

M. S.

Dem Wohl-Ehrenvesten/ Nahmhafften und Wohlweisen

Herrn Daniel Esken/

E. L. Berichts der Altten Stadt Wohlverdienten VICE-Schöppenmeisters /

Solte zu Seiner

Mit der Viel-Ehr-und Jugend-begabten

Frauen Florentina

verwittibter Schulffin/

geböhrener Wilhelmsin/

Am I. Martii Anno 1707. glücklich vollzogenen

Ehe-Verbindung /

Seine schuldigste Devoir hierdurch gehorsamst abstatten

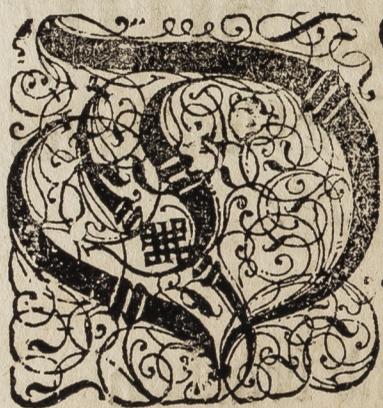
Johann Christoph Esner.

Jur. Utr. Pract.



J H O R N /

Druckts Johann Conrad Küger/ E. E. E. Raths und des Gymnasii Buchdrucker.



Er Zeiten böser Lauff/ so alles Wohl-  
Bergnügen  
In einem Augenblick durch aus ver-  
derben kan/  
Hält alle Hochzeit-Lust und Fröligkeit  
verschwiegen /  
Und treibt zur Meidung mehr als zum  
Verlangen an.

Denn/weil der strenge Mars mit seinen Donner-Knallen  
Nicht auffzuhören pflegt; Da wird das heiße Weh  
Uns an der Liebe Statt mit Schrecken überfallen/  
Das sie wie Schnee vom Glantz der Sonnen untergeh.  
Wie manche Trauer-Post preßt jetzt denn trüben Augen  
Das scharffe Thränen-Salk gleich als aus Swämmen aust:  
Denn was noch übrig war pflegt Mars nun auszusaugen/  
Und wird was vorhin schön verkehrt/ lauter Grauß.  
Ist nicht Europa fast mit Kriegen anersfüllet?  
Sieht man nicht Portugal in vollen Waffen stehn?  
So lange Caroli Verlangen nicht gestillet;  
Muß auch Hispanien viel frembde Trouppen sehn.  
Das stolze Frantreich muß die Wuth der Waffen schmecken/  
Weil kein Bersprechungs-Dunst der Aliirten Muth  
Von der gelobten Treu jemahlen wird abschrecken/  
So muß gefärbet stehn von seiner Kinder Blut.  
Muß nicht Italien ein Sammelplatz der Waffen /  
Und ein betrübter Sitz erzürnter Löwen seyn?  
Was angeboten wird will nichts beim Adler schaffen/  
Weil Eng- und Holland mit Savoyen stimmen ein.  
Jedoch

Jedoch was wollen wir ein frembdes Unglück klagen/  
Da unser eigen Hauß in vollen Brande steht;  
Der Bliß will überall in unser Herzen schlagen/  
So daß es Männiglich durch Marc und Adern geht. 1  
Noch sieht der Weichsel-Strom die Troupen an-marchiren,  
Wie wohl ein Friedens-Blick aus Sachsen Hoffnung  
macht:

Muß man doch überall Feindseligkeit verspühren/  
Daß fast zu Boden liegt des schönsten Thorens Pracht.  
Ihr Edlen Kinder weint weil eure Mutter leidet/  
Die Euch so lange Zeit in Ehren hat ernehrt.  
Da fast ein jeder Stahl ihr neue Wunden schneidet/  
Und ihre Schönheit wird in Wüstenen verkehrt.  
O Kummerreiche Zeit! Die mehr betrübte Schmerken  
Als süße Fröligkeit in unser Seele senckt/  
Hier brennt kein Henraths-Trieb in den betrübten Herzen  
Wo man das Schwert besorgt und mehr aufs Sterben  
denckt.

Drumb läset sich jekund gar übel Hochzeit machen/  
Als man bey Winters-Zeit auf Eyse tanzen magt  
Denn wo das Martis Bliß durch schwere Stücke krachen/  
Hört man nicht die Music zu einem Hochzeit-Zag.  
Doch was verführet mich/mir scheinen die Gedanken  
Von gar verzagter Art/die wenn ein leichtes Blat  
Auf hohen Eichen rauscht/ bald fangen an zu wanden/  
Weil ihre Seele nicht auf Gott vertrauet hat.  
Hochwerther Bräutigam/ Sein Propos ist zu loben/  
Daß Er die böse Zeit sich nicht abschrecken läst:  
Denn sein gelehrter Geist zeigt täglich Tugend-Proben/  
Daß Er/wenn alles weicht/sitzt im Gelücke fest.  
Wer von der schöden Furcht bethört das unterläset/  
Worzu so Lieb als Glück den treuen Rath ertheilt  
Kömbt uns als einer für der seine Seele preßet/  
Und den Verstand verwund wenn Er die Glieder heilt.  
Gott hat Durchlauchtigste Gemüther schon regieret/  
Ein süßer Delzweig wird aus Sachsen übersand/

Ben den'n Parthenen wird nichts feindliches gespühret  
So bald der Freunde Paar sich giebt die Liebes-Hand.  
Wenn gleich die dicke Nacht Egyptens Gränzen füllet  
Ja aller Feinde Macht in unsre Adern gehet:  
Wird Gosen dennoch nicht mit dieser Noth verhüllet  
Und unser Thoren wird auch ohne Feinde stehn.  
Nun weil der weise Rath des Höchsten solches wendet/  
So schluß Er höchst-vergnügt der Ehe theures Band/  
G.D.T. der zu diesem Werck den milden Seegen  
sendet/

Der gäbe übers Jahr ein höchst beliebtes Pfand.  
Er laß umb Geist und Leib sich kein Betrübniß legen  
Und gab' in Ampt und Eh' des Glückes steten  
Schein

Der Höchste fülle Sie mit täglich neuem Seegen/  
Damit Sie beyderseits in G.D.T. vergnüget seyn.

